

DRESDEN | KUNST IM STADTRAUM



URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

# DRESDEN

## KUNST IM STADTRAUM

Antje Kirsch

Architekturbezogene Kunst  
1945–1989

**Impressum**

© SAXO'Phon GmbH  
www.saxophon-verlag.de

**Autorin**  
Antje Kirsch

**Grafische Gestaltung**  
Thomas Walther, BBK  
Realisierung  
www.oe-grafik.de

**Druck**  
Elbtaldruck und Kartonagen GmbH

**Alle Rechte vorbehalten**  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-943444-48-3

<b>Vorwort</b>	<b>07</b>
<b>Kunst, zum Gebrauch bestimmt</b>	<b>09</b>
<b>Blaue Schwerter und Beton</b> Dresdner architekturbezogene Kunst aus vier Jahrzehnten	<b>13</b>
<b>Zurück aus der Zukunft</b> Städtebauliche Ensembles und ihre architekturbezogene Kunst	<b>51</b>
Universitätskomplex Bergstraße/Zellescher Weg	<b>52</b>
Altmarkt	<b>70</b>
Prager Straße	<b>102</b>
Robotron-Komplex am Georgplatz	<b>118</b>
Prohlis	<b>138</b>
Gorbitz	<b>152</b>
<b>Anhang</b>	<b>173</b>
Biografien der Künstler	<b>174</b>
Namensregister	<b>179</b>
Fotonachweis, Quellen, Dank	<b>180</b>

- 1 Kurt Sillack, Rudolf Lipowski: Dresden, Stadt der Wissenschaft, Kunst und Kultur, grüßt seine Gäste  
 2 Franz Tippel: Leningrader Motive, Karl-Heinz-Adler, Friedrich Kracht, Dieter Graupner: Formsteinfassade im Bau 1969  
 4 Johannes Peschel, Egmar Ponndorf, Vinzenz Wanitschke: Formsteinwand | 5 Karl Schönherr: Mütter mit Kindern, Bronze, 1969, neuer Standort: Lapidarium der Stadt Dresden



- 6 Johannes Peschel: Lesende, neuer Standort: Genossenschaft Kunst + Bau Dresden | 7 Constantin Meunier: Lastenträger, neuer Standort: Neustädter Hafen, Kaimauer  
 8 Nach Leoni Wirth: Pusteblumen-Brunnen | 9 Karl Schönherr: Tischlein deck dich, Goldesel, Knüppel aus dem Sack | 10 Vinzenz Wanitschke: Trinkbrunnen  
 11 Gerhard Papsteln, Günter Gera: Umlaufender Fries | 12 Wolf-Eike Kuntsche: Völkerfreundschaft

# PRAGER STRASSE



Erste Fußgängerzone in Dresden mit Hotels, Restaurants,  
Wohnzeile, Einkaufspavillons, Rundkino, Centrum-Warenhaus,  
zwei Touristengärten

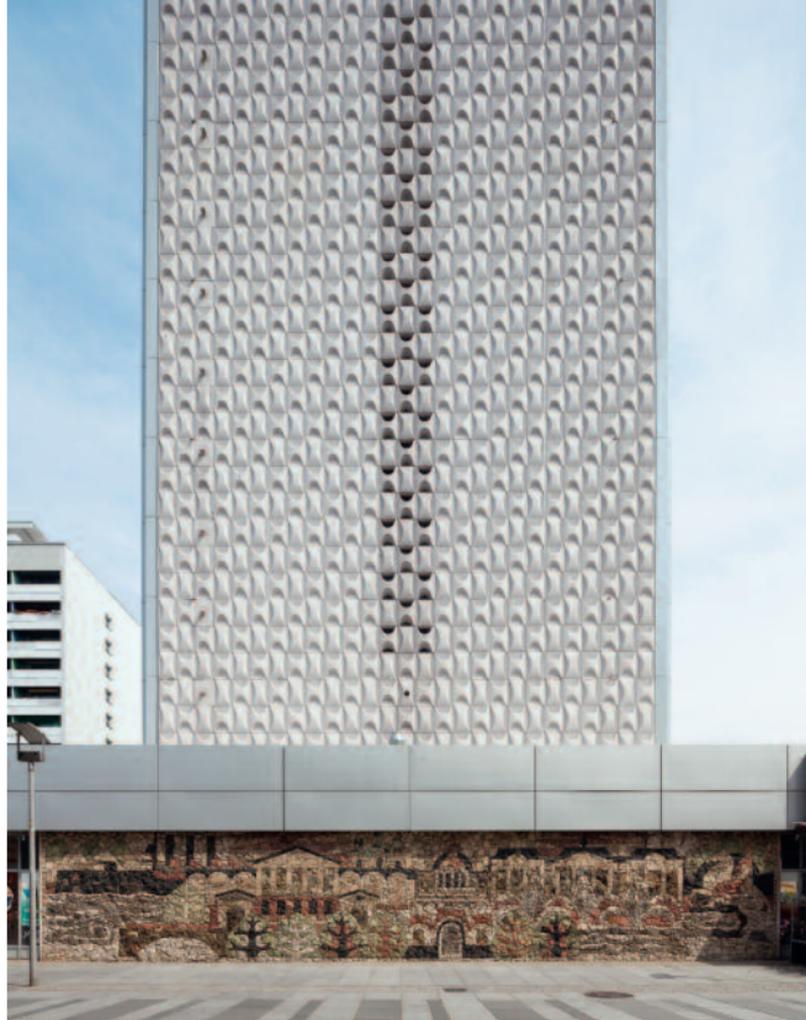
Bauzeit: 1965–1972

Bau des Centrum-Warenhauses 1974



**Abbildung 1**  
 Kurt Sillack (künstlerischer Entwurf) |  
 Ausführung mit Rudolf Lipowski:  
 Dresden, Stadt der Wissenschaft,  
 Kunst und Kultur, grüßt seine Gäste |  
 Malerei auf Keramik |  
 1969 | Prager Straße 3b

**Abbildung 2, rechte Seite**  
 Franz Toppel: Leningrader Motive |  
 Natursteinmosaik | 1970 | Hotel |  
 Sockelbereich, Westfassade |  
 Prager Straße 2c





Als der vor dem Krieg vornehmsten Einkaufsstraße der Stadt<sup>1</sup> war 1969 eine der ersten großen Fußgängerzonen in der DDR geworden. Fast zwanzig Jahre zuvor hatte die Straße die Reisenden, die vom Hauptbahnhof kamen, als Brache empfangen und deren Blick unfreiwillig und großzügig bis zum Rathausturm und zur Kreuzkirche freigegeben. 1965 schließlich begann der Aufbau der neuen Prager Straße, die mit ihrer modernen Architektur eine Art Leistungsschau des sozialistischen Städtebaus werden sollte. Mit zahlreichen Hotels, Geschäften, Restaurants, einem markanten Kino und einem Warenhaus mit expressiver Fassade orientierte sich das ehrgeizige Projekt auch an der internationalen Architekturmoderne. Dass Wohnungen in die Fußgängerzone integriert wurden, um diese auch abends zu beleben, sollte das Konzept noch attraktiver machen. Das Projekt der Prager Straße verdeutlichte zugleich eine grundlegende Veränderung im Umgang mit der architekturbezogenen Kunst. Architektur und industrielle Bauweise schlossen eine künstlerische Fassadengestaltung weitgehend aus. Die Künstler versuchten deshalb, das Problem mit der Entwicklung eigener Techniken zu lösen. So entwickelten sie beispielsweise ornamentale Struktursteine für die Fassadengestaltungen, aber auch für frei stehende Wände – für kurze Zeit tauchte die Bezeichnung »Architekturwände« auf.

Ein völlig neues Wirkungsfeld eröffnete sich allerdings für die Künstler mit der Freiraumgestaltung, da das Konzept der Prager Straße von der Idee geprägt war, die ankommenden Touristen verschiedener Nationen auf besondere Weise zu empfangen und eine hohe Aufenthaltsqualität zu schaffen.

Dabei setzte eine großzügig gegliederte Brunnenanlage die entscheidenden Akzente, deren Elemente künstlerisch gestaltet wurden und die ausreichend Platz zum Verweilen bot. Mit der gleichen Absicht entstanden zwei Parkanlagen im Rücken der Ladenzeile zwischen den Hotels mit Brunnen, Plastiken und Skulpturen. Auch der Ausgestaltung der Restaurants mit vorzugsweise kunsthandwerklichen Objekten schenkte man große Beachtung.

### **Kurt Sillack: Dresden, Stadt der Wissenschaft, Kunst und Kultur, grüßt seine Gäste / Abbildung 2**

Mit der Prager Straße sollte eine neue moderne Stadtlandschaft mit funktionsfähigen Strukturen für Bewohner und Besucher entstehen<sup>2</sup>. Dem Rat der Stadt reichte es allerdings nicht, die Architektur und die Kunst für sich sprechen und wirken zu lassen. Ein großes Wandbild am Restaurant »Bastei« gegenüber dem Hauptbahnhof sollte eine zusätzliche Botschaft zur Begrüßung an die Besucher senden. Den Auftrag dafür erhielt Kurt Sillack, Glasmaler, Grafiker und versierter Ausstellungsgestalter. Es hatte keine Ausschreibung gegeben, denn wie schon beim Restaurant »Szeged« beauftragte man diesen Künstler wegen seiner beruflichen Qualifikation und Erfahrung. Bei ihm war sicher, dass er auch die geplante Übertragung des Bildes auf Spaltkeramikplatten meistern würde, obgleich er diese Arbeit erstmalig in einer solchen Größe ausführte. In der Ausführung

**Abbildung 12, linke Seite**  
Wolf-Eike Kuntsche:  
Völkerfreundschaft I Großplastik I  
Chrom-Nickel-Stahl I 1986 I  
Prager Straße

<sup>1</sup> Katrin Nitzschke, Perk Loesch:  
Die Prager Straße in Dresden.  
Geschichte einer Prachtstraße.  
Leipzig 2014.

<sup>2</sup> Tanja Scheffler: Dresden,  
Prager Straße (Heft 15/2),  
Fachbeitrag unter:  
[www.moderne-regional.de/  
fachbeitrag-dresdens-prager-  
strasse/](http://www.moderne-regional.de/fachbeitrag-dresdens-prager-strasse/)

wurde er dabei von seinem Künstlerkollegen Rudolf Lipowski unterstützt. Sillack legte mehrere ornamentale und stark farbige Entwürfe für das 6,40 x 12,80 Meter große Bild vor. Allerdings wurde keiner dieser Entwürfe akzeptiert und so arbeitete er schließlich eine figürliche Variante aus, in der einzelne Fragmente der ursprünglichen ornamentalen Gestaltung verblieben. Die Auftraggeber machten sehr konkrete Vorgaben zu den Details, die sich auf dem Bild wiederfinden sollten. Der Künstler setzte diese Vorgaben professionell um und legte einen Entwurf vor, der Leitbauten historischer und moderner Dresdner Architektur zeigte und der Forderung nach der Gestaltung des sozialistischen Menschenbildes gerecht wurde. Die herausgehobene Position der Frau in dieser Bild-Komposition verweist zudem auf deren neue gleichberechtigte Stellung in der Gesellschaft. Kurt Sillack sah sich in dieser Situation als Dienstleister, signiert hat er das Bild jedoch nicht.

Die Herstellung des Bildes war für die Künstler nur unter schwierigen Bedingungen zu bewältigen. Im Meissener Plattenwerk gab es keinen Raum, der groß genug war, um die einzelnen bemalten Platten als Bild in Originalgröße zusammensetzen. So wurde den Künstlern ein Raum im Japanischen Palais zur Verfügung gestellt. Das hieß allerdings, dass sie alle Platten erst zum Anpassen nach Dresden und zum Nachbrennen wieder nach Meißen transportieren mussten. Dennoch gelangten Sillack und Lipowski zu einem technisch einwandfreien Ergebnis. Zu berücksichtigten waren die unterschiedlichen Entfernungen, aus denen das Bild auf dem weitläufigen Wiener Platz betrachtet werden würde – die größte Distanz zum Hauptbahnhof betrug fast 200 Meter, für die kürzeste plante Sillack 50 Meter ein.

Seit 2003 steht das Wandbild unter Denkmalschutz. Aufgrund der weiteren Bebauung an der Prager Straße ist es allerdings heute verdeckt.

### **Franz Tippel: Leningrader Motive und Friedrich Kracht, Karl-Heinz Adler und Dieter Graupner: Formsteinfassade am Hotel Newa** 1 Abbildung 2

Vor der Aufstellung des Lenin-Denkmal erhielt die einstige Christianstraße den Namen Leningrader Straße, weil Dresden und Leningrad seit 1961 eine Städte-Partnerschaft verband.

Das Hotel »Newa« am Wiener Platz, der später in Leninplatz umbenannt werden sollte, wurde mit Bezug auf die russische Stadt künstlerisch reich ausgestaltet. Das letzte davon noch erhaltene Kunstwerk ist das Natursteinmosaik von Franz Tippel, auf dem markante Gebäude Leningrads dargestellt sind: die Eremitage, der Admiralspalast, das Winterpalais, das Reiterstandbild Peters des Großen und natürlich der Panzerkreuzer »Aurora«. Für die handwerklich aufwendige Bildkomposition wurden verschiedene Natur- und Halbedelsteine verwendet. Das Mosaik erreichte durch die Größe der Steine eine gute Fernwirkung. Die angestrebte Sichtachse verlief ursprünglich zum gegenüberliegenden Restaurant »Bastei«; durch die aktuelle Neubebauung ging sie verloren. So wird das Bild heute weniger wahrgenommen.

Für die Prager Straße, die zwar in der Nähe des Bahnhofs lag, aber sonst wenig Anbindung an die umliegenden Stadtteile hatte, wurden zwischen den neu errichteten Hotels »Bastei«, »Königstein« und »Lilienstein« zwei kleine Parkanlagen gestaltet. Hier sollten sich die Gäste im Grünen vom Stadtbesuch erholen können. Den nördlichen Touristengarten zierten ein Brunnen und Plastiken zeitgenössischer Dresdner Künstler sowie ein Nachguss des »Lastenträgers« von Constantin Meunier<sup>3</sup>, der der erwünschten realistischen Darstellung arbeitender Menschen entsprach.

Eine Pergola und eine Betonformsteinwand schirmten den Garten zur Reitbahnstraße hin ab. Im südlichen Touristengarten luden eine langgestreckte Terrasse mit Laubengang und einem Hochbeet zum Verweilen ein. Dieser Garten wurde mit barocken Plastiken ausgestattet, die sich früher im historischen Türkengarten in unmittelbarer Nähe befanden. Im Ensemble der Prager Straße war diese Anlage die einzige, bei deren Gestaltung inhaltlich auf den historischen Ort der Barockstadt Bezug genommen wurde. Die Plastiken aus dem nördlichen Touristengarten, der 2004 überbaut wurde, haben – bis auf zwei – neue Standorte innerhalb Dresdens gefunden.

Die denkmalgeschützte Anlage des verbliebenen südlichen Touristengartens zählt mittlerweile auch außerhalb Dresdens zu einer der letzten innerstädtischen Gartenanlagen der Moderne. Die für die 1960er-Jahre typische Bepflanzung mit Laub- und Nadelbäumen, Mispelsorten, Gräsern, Blattschmuck- und Blütenstauden<sup>2</sup> ist dank der Pflege durch die Kommune gut erhalten und vermittelt einen lebendigen Eindruck. Auf die Architekturelemente wurde diese Sorgfalt nicht übertragen. Die charakteristische Betonpergola, die zusammen mit einem jahrzehntealten Blauregen einen üppigen Laubengang bildete, wurde 2015 wegen Baufälligkeit abgerissen. Für eine Sanierung fehlten die finanziellen Mittel. Von der künstlerischen Ausstattung künden nur noch die leeren Sandsteinsockel.

<sup>3</sup> Die Abgussform wurde 1901 von Georg Treu für die Dresdner Skulpturensammlung erworben.

<sup>2</sup> Der »Jüngling« von Wilhelm Landgraf wurde gestohlen, die »Ringenden Knaben« von Siegfried Schreiber befinden sich als Dauerleihgabe in der Kunstsammlung des Museums Bautzen.

<sup>1</sup> Nora Kindermann: Park- und Gartenführer Dresden: Von Alau-park bis Zwingergarten, Freital 2012.

### **Leoni Wirth: Pustelblumenbrunnen** / Abbildung 8

Das Meisterstück der Prager Straße waren die Brunnenanlagen, die durch ihre originellen Plastiken das Bild von Dresden auch medial geprägt haben. Wenige Neuschöpfungen der Nachkriegsarchitektur und Stadtplanung hatten einen so hohen identitätsstiftenden Wert wie die Schalen- und Pustelblumenbrunnen, entworfen von der Architektin und Bildhauerin Leoni Wirth. Die technische Ausführung war eine Arbeit des Kunstschmiedes Karl Bergmann. Für die Pustelblumenköpfe wurden die Edelstahlblech-Kugeln aus einzelnen Elementen zusammengeschweißt und die Nähte bis zur Unsichtbarkeit verschliffen. Später wurden in die fünf Kugeln insgesamt 274 Düsen eingebohrt. In der Kombination mit den Schalenbrunnen verschafften sie den Fußgängern ein besonderes Aufenthalts-Erlebnis und beliebte Fotomotive. Das Architekturbüro, das nach der Flut von 2002 mit